

17

24

Miscell. ~~24~~ Schriften

75 vorl. Vd 3738 ER

20 " Vd 3707 ER

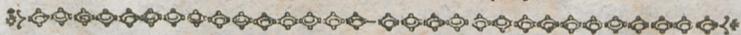
das übrige 00

ly.

Nach
 dem Dankfeste,
 wegen des
 von Seiner Königl. Majestät
 von Großbritannien,
Georg dem Dritten,
 wieder
 hergestellten Friedens

suchte
 einer verehrungswürdigen Versammlung
 in dem
 Hörsaale der Zellschen Stadtschule
 die
 Größe dieser Wohlthat nebst den überstandenen Gefahren des Krieges
 durch
 nachstehende Rede
 zu schildern
 der Rector
Joh. Heinr. Steffens.

den 25ten Januar. 1763.



Z E I T E,
 gedruckt und verlegt von Johann Dietrich Schulze,
 Königl. Hofbuchdrucker.



Das
Fol[ant] keine [ist] von
von [ist] nicht
von [ist] nicht

Das
aus [ist] nicht

Das
aus [ist] nicht

Das
aus [ist] nicht





Endlich sind sie doch gekommen, sie die Tage unsers
 Heils,
 Endlich folgt doch die Versöhnung des erbosten
 Gegentheils;
 Endlich hat des Himmels Huld uns erbarmend
 angesehen,
 Was noch weit entfernt schien, Völker, seht,
 das ist geschehen!

Wenn des Himmels blaue Sphäre sich in schwarze Wolken hüllt;
 Wenn vom Nord- und Südpole nah und weit der Donner brüllt,
 Wenn der Morgen und der West, Luft und Erde wiederhallen,
 Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag kreuzend an einander prallen,
 Wenn der Zorn der Elemente Todt und Jammer um sich streut,



Wer verläugnet dann das Zittern, das Gefühl der Menschlichkeit?
 Aber mitten in der Angst theilen sich die Schwefelbüste,
 Am entfernten Horizont bricht Aurora durch die Lüfte,
 Sie mit ihrem sanften Purpur scheucht die Schrecken vorger Nacht
 Und belebt die todtten Fluren mit gedoppelt schöner Pracht.

Eben so ermunte dich, du Geschlecht aus Homers Hüften,
 Das Verwüsten höret auf, Jubel rauschen in den Lüften;
 Die Kartauten, die noch donnern, rufen uns zur Dankbarkeit,
 Jener Schutt zerstörter Wälle meldet den entschiednen Streit;
 Die Tropfäden sind gepflanzt, Sieger Todt und Feind sind müde;
 Unsr Wünsche sind erhört; Wünscht nichts weiter: **Es ist Friede.**

Sei uns tausendmal willkommen; o erseufztes Himmels Kind!
 Nun nach sechs durchweinten Jahren, die uns nie vergeßlich sind,
 Endigt deine Wiederkunft der Provinzen Klageieder,
 Siehst dein Delzweig in der Hand uns den Seegen zwiefach wieder.

Völker, drängt euch zu den Tempeln, dankbar küßtes: Der Herr
 ist Gott!

Kommt und schauet seine Werke! jauchzt dem Herren Zebaoth!
 Betet ihn mit Zittern an! Spies und Bogen sind zerschlagen;
 Der Gott Jacobs, unser Schutz, hemmt der Streiter Ross und Wagen;
 Wer behält das, und ist weise? Seegnet unsern Salomon!
 Menschenliebe heißt Sein Zepfer, Huld und Weißheit ist Sein Trohn,
 Seine Macht der Völker Glück, Mäßigung führt seine Kriege,
 Nur der Länder Sicherheit war die Absicht Seiner Siege;
 Wie ein Hirte bei der Heerde, die er liebet, wachsam sitzt,
 Sie mit Vorsicht und mit Treue wider jeden Anfall schützt;
 So auch, Gütigster Georg, bester König, bester Vater,
 Bist Du Deiner Völker Schutz, Hülf, Erretter, Trost, Berater.

Sie



Sie, die Tochter des Verderbens, Mißgunst blies die Fackel an,
Die die halbe Welt verwüstet; was die Hölle entbehren kan,
Nationen zu entzwein, Nationen zu zerrütten,
Das schien Fluch und Veltal auf den Erdkreis auszuschütten;
Auch zum Throne der Monarchen wagt sich der entflammte Reid,
Und wie leicht ersinnt der Frevler günstige Gelegenheit?

Wie der Ströme wütend Heer aus den schwarzen Klüften eilet,
Rasend alles mit sich reißt, Himmel, Erd und Fluß durchheulet,
Wellen bis zum Wolken thürmer, Wälder aus dem Boden hebt,
Stoß und Wuhz so lang verdoppelt, bis die Erde schwankt und bebt:
Noch weit mehr kocht Haß und Groll in der Brust verbundner Feinde,
Völker, sich sonst selten hold, werden jetzt verschworne Freunde,
Auch, o Teutschland deine Kraiße riß ihr Ungeßüm mit fort.
Es ertönt alle Zonen von Zerstörung, Krieg und Mord.
Vor dem stillen Ocean bis zur Insel tapftrer Britten,
Was hast du nicht durch den Krieg, menschliches Geschlecht erlitten?
Von Erschlagenen aufgehaltne schwall die tiefe Oder auf,
Ueberbrückt von fremden Heeren starrt des schnellen Rheines lauf,
Traurig schleppt der trübe Mayn die mit Blut vermischten Wogen,
Und wie manches Trauerspiel sah die Weser aufgezozen?

Da, wo noch ihr steiles Ufer sich um die Gebürge beugt,
Wo der Jhdt noch römische Spuren auf dem nahen Felde zeigt,
Wo der teutsche Held, Armin, kühn fürs Vaterland gestritten,
Aber vom Germanicus seine Niederlag erlitten;
Dahin zogen sich die Schaaren jener überlegnen Macht,
Die Georgens teutschen Staaten Joch und Elend zugedacht.

Wie ein schwarzer Wolkenbruch auf die nächsten Klippen schieffer,
Dann mit zwiefach stärktrer Wuhz sich in das Gefild ergießet,



Vor ihm her geht Furcht und Schrecken, der bestürzte Landmann flieht,
 Aber schon ist er verschlungen, da er einmal rückwärts sieht:
 So rauscht auch ein mächtig Heer vest verbundner Potentaten
 Nach der Schlacht bei Hastenbeck in die blosgestellten Staaten.
 Ueberall nun überschwemmet drückt uns mehr, als eine Last;
 Denk zurück, o wehretes Zelle, was du da erlebet hast?

Die Erbärmung aber sprach: Bis hieher die stolzen Wellen,
 Stade sahe sie bereits bis an seine Wälle schwellen,
 Als ein Damm dort vorgeschoben jener Fluth die Macht benahm,
 Bis die Stunde der Befreiung zu erscheinen Rechte bekam.

Zeuch zurück, vermehnes Heer, **Friedrich** noch trost deinen Fahnen,
 Dort vielleicht wird dir das Glück Wege zur Erobrung bahnen.

Muthig, wie zum frischen Raube, der Tyrann des Waldes eilt,
 War die Beute jener Länder in Gedanken schon vertheilt,
 Fürchterlich naht sich der Feind, Halberstadt zu deinen Thoren,
 Du auch, vestes Magdeburg, warst bedroht, doch nicht verlohren;
 Schon bis dahin, wo die Saale ihre Fluth der Elbe leihet,
 War fast alles überwältigt in gedrohter Dienstbarkeit.

Welche Hofnung konnt uns noch einen Schein des Trostes geben?
 Eigne Last zwar abgewelzt lies uns hier das Haupt erheben;
 Aber mit gesenktem Haupte fühlt ein jeder die Gefahr,
 Der dein Reich, o größter **Friedrich**, nun auch ausgesetzt war.

Dichtkunst, die du göttlich stark in den Tönen Davids singest,
 Wunder der verslognen Zeit spätem Enkeln überbringest,
 Liebest du mir deine Harfe, dann erst würd ich manche Schlacht,
 Dann erst manchen Sieg besingen, dadurch Gott sich herrlich macht.

Noch



Noch war der entworfne Plan bis zur Helfte nicht vollführet,
Da schon durch des Feindes Stolz der Vergleich die Kraft verlieret,
Der ihn erst von Stade trennte. Weiter nichts, so täuscht man sich,
Weiter nichts, als nur ein Treffen, so erliegt auch Friederich.
Aber, der im Himmel tröhnt, lacht der trozzigen Gedanken,
Friedrich steht von GOTT gestärkt und Sein Trohn soll noch nicht wanken,
Mosbach warnt dich in S... sprich den Teutschen nicht mehr Hohn,
X... dich trift die Reihe, da kommt unser Gideon.

Ja er kommt in seiner Kraft, legt die Waffen noch nicht nieder,
Huldigt eurem Ferdinand, folgt Ihm muthig, folgt Ihm Brüder,
Er soll Israel erlösen, er soll unsre Rettung seyn,
Und sein Arm, durch GOTT gestärkt, soll uns durch Triumph erfreun,
Wie das Heer aus Midian furchtsam durcheinander schwierte,
Und mit überreiter Flucht bis gen Zhabath sich verirrete,
So trieb auch ein göttlich Schrecken jene Schaaren vor Ihm her,
Von der Elbe bis zur Aller seufzte kein Bezwungner mehr.
Nur noch du, was fühl ich hier? Nur noch du bedrängtes Zelle
Seufztest bei der schnellen Flucht, sahst mit Zittern deine Wälle
Von dem Knall der Donner schüttern, die Karteschen um sich spien,
Den Erreter abzuhalten, der vor deinem Thor erschien.

Zur Verzweiflung aufgebracht, rast sich hier der Feind zusammen,
Suchet seine Sicherheit in den Schanzen, hintern Flammen,
Droht mit grösseren Gefahren, wird durch unser Elend kühn,
Und zwingt dadurch den Verfolger, in sein Lager sich zu ziehn.
Ferdinand wich als ein Held von der Menschlichkeit durchdrungen,
Und wie manche grosse That ist ihm nicht dadurch gelungen?
Wie ein Vater, der das Messer an des Kindes Gurgel sieht,
Von der Zärtlichkeit gehalten, zwar die Hand zurücke zieht,
Die das Stahl schon fertig hielt, es in dessen Brust zu drehen,
Der sich so zu schützen sucht; Aber darum nichts versehen!

Auch



Auch der Aufschub billiger Strafe schwächet ihren Nachdruck nicht,
 Und so war auch dies Verschonen nicht der Tapferkeit Verzicht.
 Der Zerstörung Monument, jene Wuth erhitzt zum Plündern,
 Laß dich an der Billigkeit, liebstes Zelle, nicht behindern.
 War dein Tempel schon verschlossen, es entweicht ihn kein Barbar,
 Deine Vorstadt stand in Flammen; Güt entkräftet die Gefahr,
 Deine Bürger sind beraubt, Ihnen wird kein Schutz versaget.
 War es nicht ein Armentier, der großmüthig dich beklaget?
 Grosmuth in der Brust des Feindes ist gedoppelt Achtungs wehrt,
 Und wie oft hat die Erfahrung zur Bewunderung uns belehrt,
 Daß die Geißel, die uns schlug, auch wol mitten unterm Schlagen,
 Zur Erleichterung unsrer Pein, was sie konnte, beigetragen.

Bald zerreißen unsre Bande, o verehrt die höchste Macht!
 War dem Feinde nicht das Fieber tödtlicher, als jede Schlacht?
 Kommt ihn des Verfolgers Schwerdt in den Schanzen nicht erreichen,
 So bestreut das Lazaret desto mehr das Feld mit Leichen.

So entwickelt in der Folge sich der Vorsicht weiser Naht
 Und die Welt sah mit Erstaunen, was sie nie vermuthet hat.
 Hier wird auch der Arm zu kurz, der die halbe Welt durchreicht,
 Hier verschwindet die Gewalt, die sonst keiner andern weicht.
 Ja Monarchen, ihr bleibt Menschen, zittert gleich die Welt vor euch,
 So seid ihr in tausend Fällen doch dem Allerschwächsten gleich.
 Dietet neue Schaaren auf! siegt dort Friedrichs Wachparade;
 So erzwingt hier Ferdinand Flucht und Rückzug und Chamade.

Das war die gekrönte Folge, tapftrer Carl, von deiner That
 Die den Feldzug an der Weser sieghaft Ihm eröffnet hat.
 Dorthin an den Weser Strand, dorthin tapf're Legionen,
 Folgt ihm muthig, folgt dem Prinz! Hoya läßt sich nicht verschonen
 Zur Befreiung ganzer Länder. Blutig wird zwar jeder Tritt,
 Doch was steht vor diesem Löwen, die Gefahr weicht Schritt vor Schritt,
 Über



Aber endlich weicht sie ganz den zum Sieg entblöhten Klingen,
Und Gott lies zu unserm Heil dort die kühnste That gelingen.

Wie ein Rudel scheuer Hirsche von den Jägern überschneilt,
Durch die annoch ofne Lücke über die Gebürge prellt;
So verschwand auch ietzt der Schwarm der dem Tod entronnen Schaaren,
Die zur Elbe von dem Rhein hieher vorgedrungen waren.
Warest du dazu ersehnt? Ja bei dir, berühmtes Minden,
Soll der Held von Gott gesandt zwiefach seine Lorbeer finden,
Leibe dem bestürzten Feinde den erzwungenen Aufenthalt,
Es ist kein Entsatz zu hoffen, **M** . . . besinnt sich bald
Lieber zur Gefangenschaft klüglich den Entschluß zu fassen,
Als die nahe Wuth des Sturms über sich ergehen zu lassen.

Helden fort! nun auch vor Hameln! Gleiches Schicksal. - Aber nein
Gleiches Schicksal abzuwarten, schien der Feind zu schlaun zu seyn;
Ehe die Gefahr sich naht war er schon davon geflogen,
Und nun hatte sich der Krieg wieder an den Rhein gezogen.
Nun beschwerte diese Grenzen nichts von der Bedrückung mehr,
Die sie erst so stark empfunden; hinter deinen Feinden her
Kontest du, o Vaterland, nun mit aufgelärten Blicken
Von dem schwersten Joch erlöst Jubel zu dem Himmel schicken.
Dankbar flossen deine Thränen bei der überstandnen Noth;
Aber seht das schwarze Wetter, das von neuen uns bedroht!

Wie vor dem das Ungeheurn sich mit hundert Köpfen wehret,
Doppelt den Verlust ersetzt, wen das Schwerdt den Hals durchsfähret,
So schien auch durch Niederlagen **Fr** . . . unerschöpft zu seyn
Und zur Schlachtbank seiner Helden zehn für einen herzuliehn.

Schweigt von euren Helden still, ihr vergötternden Gedichte,
Alexanders Ruhm verliert in der pralenden Geschichte,

B

Das



Das Verdienst der Scipionen weicht wie ein verschwundner Traum,
 So viel blutige Tropfäen pflanzt ein menschlich Alter kaum,
 Als die Weser und der Rhein zwischen ihren Ufern sehen,
 Als von dir, o Ferdinand, hier und dort errichtet stehen.
 Zwar Belagerung und Schlachten sind der Helden Eigenthum,
 Durch die Menge der Erschlagenen steigt ihr erfochtner Ruhm;
 Aber mehr durch Mäßigung den erhitzten Feind bezwingen,
 Das heißt würdigst im Triumph über den Triumph sich schwingen.
 Münster, Crefeld, Warburg, Cassel, Minden und Omeneburg,
 Ihr betrübten Monumente, reicht die späteste Zeit hindurch,
 Aber das vergohne Blut läßt aus Trümmern und Ruinen,
 Ergo Lorbeeren für den Held und für seine Grosmuht grünen.
 Du verkaufst doch armes Hessen in den Schwall der Wüstenei,
 Du erfährst vor andern Ländern, was des Krieges Elend sei;
 Traurig sahst du deinen Schmuck unbarmherzig weggerissen,
 Und wie oft hast du den Gram nicht dabei verstellen müssen?
 Du, der Sitz des langen Krieges, sahst beängstigt die Gefahr,
 Die so oft in deinen Grenzen über uns beschloffen war.

Ja beschloffen, und wie bald wärs **E** auch gelungen,
 Als der Feind nun abermals schon bis Minden vorgedrungen?
 Zu gewiß des großen Sieges öfnet er sich stolz die Bahn,
 Greift er, wie vom Glück verblendet, jenen kleinen Haufen an,
 Der zum Anbiß hingestellet, ihn zum Treffen locken sollte,
 Da indessen Ferdinand ungesehn erscheinen wollte.
 Er erschien in seiner Stärke, die so oft uns Heil verschafft,
 Kommt, und steht und schlägt und sieget. Wie der Blitze schnellste Kraft
 Schmetternd durch die Felsen fährt, bald den Widerstand zersplittert,
 Bald in einen Klump zerschmelzt: so verstieg der Feind und zittert.

Nie sei uns der Tag vergessen; ewig sei uns der August
 An dem ersten Tage festlich; ewig sei in unsrer Brust
 Jenes Wander eingedruckt, das den Stolz zu schanden machte,
 Das Verweisung, Todt und Flucht über jene Schaaren brachte,

Die



Die den Schaden nachzuholen, alle Hoffnung vor sich sahn,
Und die Beute schon vertheilt. Die Verwüstung war der Plan,
Dieser Staaten Untergang und ein wiederholtes Plündern
Sollte dort der Dritten Macht in America verhindern.

Das Verhängniß fügt es anders, die bezwungne neue Welt
Küßet nun **Georgens** Zepter, macht, daß jene Hoffnung fällt.
So viel Flotten in der See, nie so stark in allen Kriegen
Lassen sich an Florida, nicht an Canada begnügen;
Um den Frieden zu erzwingen, muß weit mehr bezwungen seyn,
Wohin **L. . . .** Zepter reichte, **Herr der Dritten**, das ist dein.

Die Gerechtigkeit, ihr Schild, rächet zwar der Dritten Ehre;
Mit Triumph gebieten sie über beider Welten Meere;
Aber ihre tapf're Hülfe, Millionen hinderns nicht,
Daß die Flamme nicht von neuen über uns're Grenzen bricht.

Uns're Trähnen flossen noch, o **Georg**, um Dich, den **Zweiten**,
Dich, den **Dritten**, sahn wir kaum den verwaisten Trohn beschreiten,
Als die Hoffnung der Tractaten wie ein milder Traum verschwand,
Und Madrid nun auch verleitet loszubrechen sich verband.
Was blieb nun noch unversucht, allenthalben durchzubrechen,
Und durch diesen neuen Bund Englands Schutz für uns zu schwächen?

Sollt uns jetzt der Noth nicht sinken? Lissabon kommt in Gefahr,
Collberg hat sich nun ergeben, Schweidnitz folgt ihm auch so gar,
Cassel ist der Feinde Raub, Wolfenbüttel wird genommen,
Und auch Braunschweig, ach! Wie bald wärs mit dir dazu gekommen!
So stand die gemeine Sache; anders nicht, als wenn die Gluth
Neue Schrecken um sich sprudelt, oder die geschwollne Fluth
Schon des Damms Höh erreicht; Aber schnell wird sie gehemmt,
Desters pflegt sie bald zu sinken, wenn sie sich am stärksten stemmt.



Und so war auch der Erfolg von den dringenden Gefahren,
 Womit, **größer Friedrich**, Du, so wie wir umringet waren.
 Denk, Erlöste, denk an Delper, dankbar denk an jene Nacht!
 Wer stritt da vor Braunschweigs Mauren? und wer hat sie frei gemacht?
 So wie der Uffyrer Schwarm, so muß hier der Feind verzagen,
 Und **DU** schickst ein kleines Heer, Legionen fortzujagen.

Seht noch weiter, seht nach Norden, welcher Auftritt zeigt sich dort?
 Eilt ihr mächtigsten der Feinde, zieht mit starken Schritten fort,
 Rußland senkt bestürzt das Haupt, die Beherrscherinn der Reußen,
 Ostreichs stärkste Stütze fällt, und der Friede folgt mit Preußen,
 Schweden auch des Krieges müde, wehlt die friedliche Parthey,
 Und ertheit der Welt die Lehre, wie gar leicht dem Herrn es sei,
 Wundersam ein Horn des Heils in den Völkern zu errichten,
 Und den vestgeschlossnen Bund durch ein Schicksal zu zernichten.
 Auch die großen Catastrophen, Peters Fall und dessen Tod,
 Die den Bruch des neuen Friedens, **größer Friedrich**, Dir gedroht,
 Sind ein Pfand der Sicherheit Deiner weitgestreckten Staaten;
 Nun von jener Seite frei fährst Du fort in großen Thaten.
 Sei so glücklich, Großer König, wie Dirs unser Wunsch verspricht,
 Bis die Stunde Deines Friedens, wie Du wünschest, ganz anbricht.

Die Verwirrung fängt nun an allgemach sich aufzulösen;
 So erhitze in Teutschland noch um uns her die Waffen lösen,
 So viel Vortheil manche Krone sich versprach davon zu ziehn,
 So enfernt auch die Havana von der Uebergabe schien,
 So geneigt ist jede Macht nun des Blutvergießens müde,
 Diesen Wunsch erfüllt zu sehn: **Es sei endlich einmal Friede!**

Über du bedrängtes Cassel schienst dazu bestimmt zu seyn,
 Zu den letzten Siegespalmen deine Trümmern herzuleihn.
 Deine Wälle rauchten noch von dem schmetternden Geschütze,
 Kaum zieht sich der Feind besiegt aus dem stark verchanzten Sitze,
 Ms

Als der Ruf der Friedensbothen schon in jede Gegend drang,
Und die meldende Trompete dreier Feinde Freundschaft sang.

Unsre Senfzer werden stumm beim Geräusch der Jubelstue,
Keine Mutter weint nun mehr um den Raub geliebter Söhne,
Wo die Wehmuth ihren Kummer tauben Ohren oft geklagt,
Wo der Jammer, wo die Schmerzen auch der Thränen Trost versagt,
Da erschalle der süße Trost: **Dankt dem Höchsten, es ist Friede!**

Wenn der Seraph heilige Lieder vor den Trohn des Höchsten bringt,
Wenn zum Sitz der Seeligkeiten unser Halleluja dringt,
Wenn, o seeligster **Georg**, Du in jenen reinsten Chören,
Wirft der Allmacht heiliges Lob für uns angestimmt hören;
O wie rein wird Deine Freude, wie erhöht wird sie seyn,
Da die Völker in dem Enkel Dir noch Segens Wünsche weihn?
Du verließest Deinen Trohn und Dein Hingang schlug uns nieder,
Doch Dein würdigster **Georg** gab uns Dich, gab Sich uns wieder.
Zwar die Sphären unter Dir scheinen nun für Dich zu klein,
In den Höhen der Vollendung um Dein Volk besorgt zu seyn;
Aber Deines Segens Kraft wirkt bis in die spätesten Zeiten,
Und Ihn wird des Enkels Trohn in Britannien verbreiten.
Hats der Vorsicht nicht gefallen, solltest Du das Glück nicht sehn,
Daß die Grenzen Deiner Staaten weiter, als sonst jemals, gehn,
Daß nun halb America vor der Britten Macht sich beuget,
Daß die Zwietracht nun besiegt ohne Nachdruck zürnt und schweiget;
So verehren wir in Demuth doch das gütigste Geschick,
Durch den Erben Deines Trohns dieses uns verschafte Glück.

Ja erbehtener Monarch, Du mildthätig, als die Sonne,
Du Glorwürdigster **Georg**, Du der Länder neue Wonne,
Du, die Freude Deiner Völker, Du, auf den Europa schaut,
Dem das Gleichgewicht zu schützen Göt die Macht nun anvertraut,
Du als König, Du als Christ über alles Lob erhoben,
Du, das Bild der Göttlichkeit, Du warst dazu aufgehoben,

Die

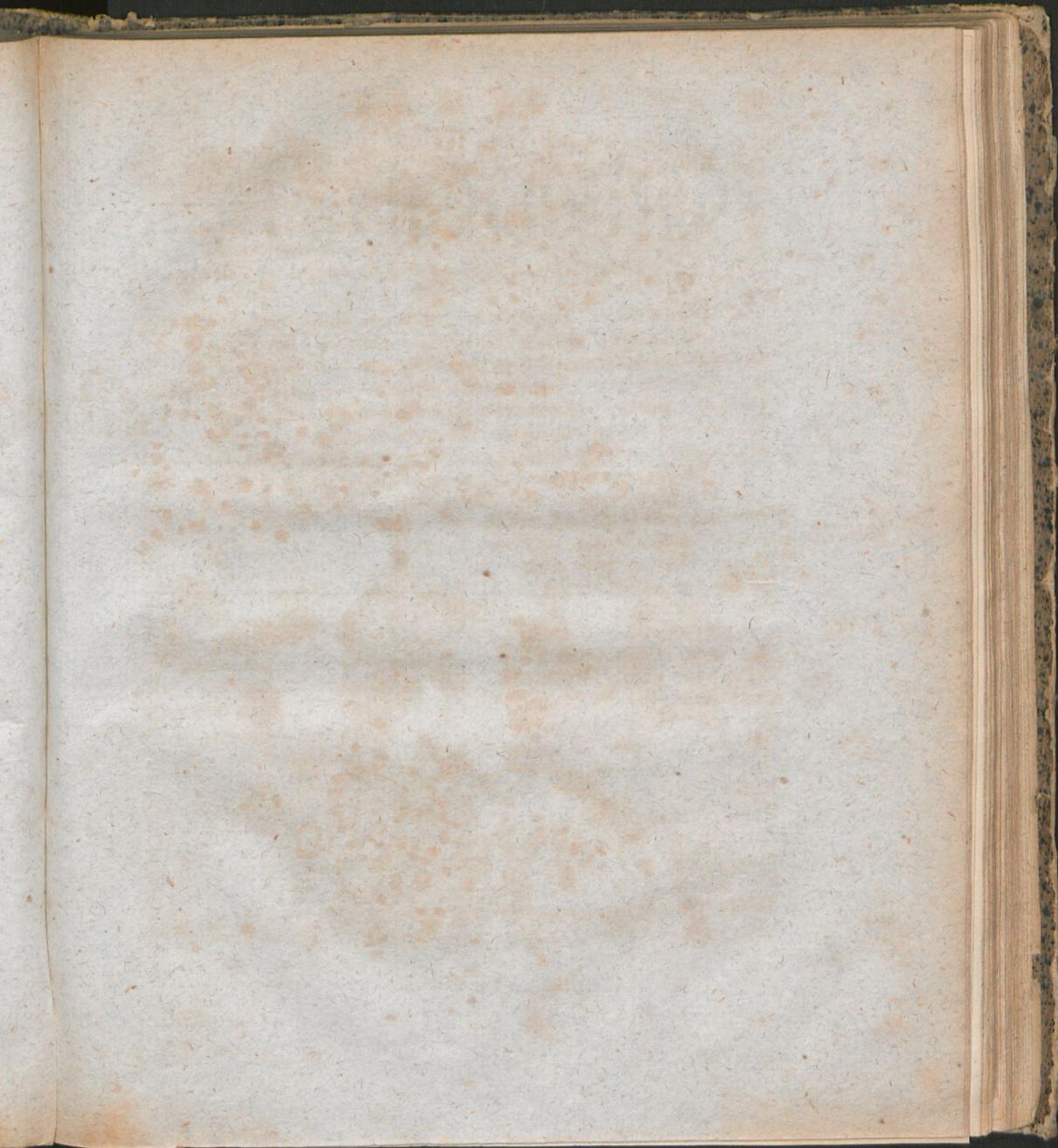


Die Versöhnung zu gebieten; Du gebohst, die Zwietracht wich,
 Deine Feinde sind versöhnet, und noch mehr, sie segnen Dich,
 O Gefegneter des HErrn! durch Dein königlich Bemühen
 laß die Zwietracht doch auch bald dort aus jenen Grenzen fliehen,
 Wo sie noch die letzten Kräfte, hier verdrungen, mutbig braucht,
 Und den Zwang zum Blutvergießen doppelt in die Seelen haucht.

Gott, der du so gnädig bist, und nun wieder an uns denkst,
 Durch **Georgen**, deinen Knecht, den erstlehten Frieden schenkest,
 Nimm die unvollkommenen Opfer unsers Dancks auch gnädig an,
 laß uns nimmermehr vergessen, wie viel du für uns gethan.
 Einen König gabst du uns, dem dein Bild sich eingedrückt,
 Der mit ungerührter Brust nie das Elend überblicket,
 Das den Erdkreis überzogen; unser Jammer war sein Schmerz,
 Dir durch Wohlthun nachzuahnen brennet stets Sein fürstlich Herz;
 Dein Befehl ist Sein Gesetz, Seine Lust das Wol der Staaten,
 Seine Ehre weicht er dir, und die besten Seiner Thaten
 Mißt Er nach den heiligen Lehren, die Dein Wort uns offenbahret.
 Die sind Seiner Füße Leuchte, und durch dies Panier bewahrt
 Ist Er unsers Glaubens Schuß. Gott, durch dieses Glück gerühret
 Wehten wir dich freudig an; Gott, dein Werk durch Ihn vollführet,
 Sei für Ihn der reichste Segen, sei die Bestie Seines Trohns,
 Sei die Wolsfahrt Seiner Länder, sei das Erbtheil Seines Sohns,
 O Erbarmung fahre fort, hilf du Ihm das Ruder führen!
 Ewig müsse Sein Geschlecht in Britannien regieren!
 Von dem Trohn versöhnter Feinde sei die Eintracht nie verdrängt,
 Und den strafe sein Verderben, der zuerst sich unterfängt,
 Zwiespaltsaamen auszustreun. Du indessen, wehrtes Zelle
 lege Feierkleider an! Deine Wolken werden helle,
 Deiner Trübsal schwule Tage werden künftig nicht mehr seyn,
 Dir auch läßt des Königs Gnade beste Zeiten prophezein.

Eines Alters längstes Ziel ist für Sein Verdienst zu wenig,
 Würde doch der Wunsch auch wahr: Sei unsterblich, bester König!

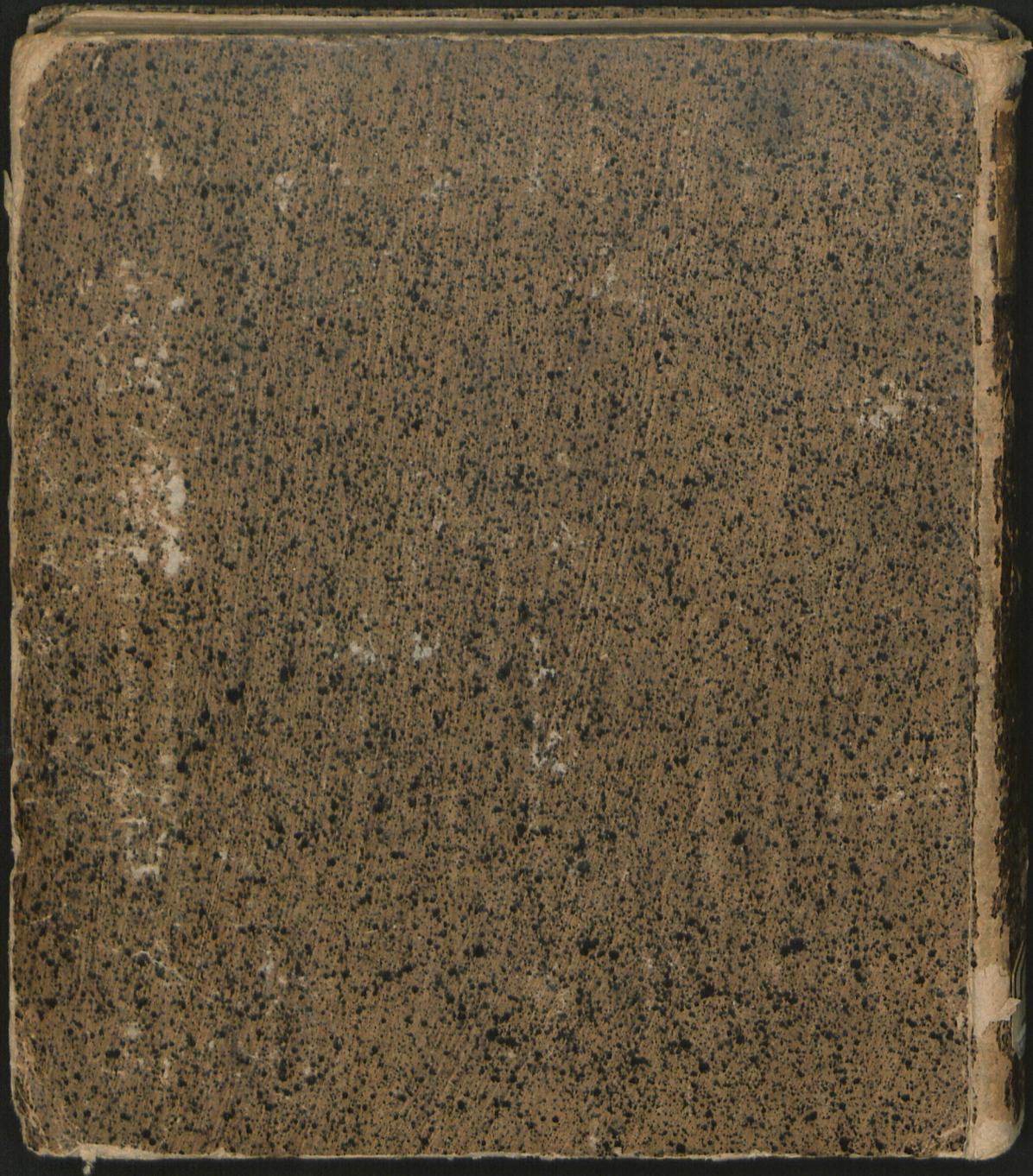






Ed 957

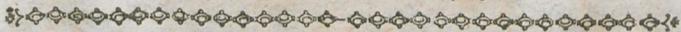




Nach
 dem Dankfeste,
 wegen des
 von Seiner Königl. Majestät
 von Großbritannien,
Georg dem Dritten,
 wieder
 hergestellten Friedens

suchte
 einer verehrungswürdigen Versammlung
 in dem
 Hörsaale der Zellischen Stadtschule
 die
 Größe dieser Wohlthat nebst den überstandenen Gefahren des Krieges
 durch
 nachstehende Rede
 zu schilbern
 der Rector
Joh. Heinr. Steffens.

den 25ten Januar, 1763.



ZELLE,
 gedruckt und verlegt von Johann Dietrich Schulze,
 Königl. Hofbuchdrucker.

